Körperlichkeit, Ko-Operation, kommunikative Diversität – (Forschungs-)Praxistheoretische Rekonstruktion des Umgangs mit Sprachcomputern

Andreas Wagenknecht (Institut für Medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaft, Charité, Berlin)

In meinem Beitrag werde ich Erkenntnisse zum Thema Forschungspraxis aus meiner Forschung zur Nutzung von Sprachcomputer durch Menschen ohne Lautsprache[1] vorstellen. In dieser Forschung wurde deutlich, dass die Forschungspraxis selbst ein relevantes Thema, das für praxistheoretische Reflexionen nutzbar gemacht werden kann. Forschen stellte sich mir als eine eigenständige Form der Sozialität dar, an der erkennbar wird, was es bedeutet ‚anders' zu kommunizieren. Die grundlegende Haltung des Beitrags besteht in einer Praxeologisierung der Wissensproduktion: Feldforschung, in meinem Fall narrative Interviews mit Nutzer:innen von Sprachcomputern und teilnehmende Beobachtung des Schulunterrichts von Kindern mit Sprachcomputern, werden als durch soziale Praktiken konstituiert verstanden.

Für meinem Beitrag rekonstruiere ich Praktiken der Wissensproduktion in einem asymmetrischen Feld, welches sich durch unterschiedliche Kommunikationsweisen auszeichnet, und diskutiere die Bedeutung von Materialität und ko-operativem Handeln. Der Beitrag zeigt anhand dieser Themen, wie Forschung eine Praxisform ist, in der zugleich Datenproduktion und die kollektive Bewältigung sozialer Situationen sich vollziehen. Die drei Themen werden folgendermaßen konzeptionell und anhand empirischer Daten vertieft:

1. Der Körper fundiert praktisches Handeln und damit auch die Forschungspraxis. Interviewen und Beobachten sind Vorgänge, die verkörpertes und sensorisches Wissen beanspruchen. Gemeinsam arbeiten zwei (oder mehr) Akteurs-Körper an einer Erzählung oder einer Beobachtung. Forschende sind als verkörperte Subjekte in soziale Praktiken des Feldes eingebunden und es entstehen Erkenntnisse im Moment des intersubjektiven Agierens von forschendem und beforschtem Körper.
2. Forschung vollzieht sich nicht nur durch ein Ego und ein Alter, sondern als eine Praxis, in der sich Beforschte und Forschende auf die Aktionen des jeweils anderen einstellen, diese für ihre eigenen Aktionen berücksichtigen und so den Vollzug der sozialen Praxis prozessieren. Dieser Aspekt von Forschungspraxis wird durch den Begriff der Ko-Operation[2] beschrieben.
3. Ziel der Disability Studies, in denen sich meine Forschung verortet, ist es, Erfahrungen einer spezifischen, oft marginalisierten Gruppe nachvollziehbar zu machen. Diesem Ziel vorgelagert sind Forschungssituationen, in denen Forschende und Beforschte an dem komplexen und situierten Prozess des Stimme-Gebens[3] arbeiten und Differenzen von Kommunikationsweisen durch soziale Praktiken aus- und behandeln. In der praxeologischen Perspektive ist es möglich zu zeigen, wie in Forschungspraktiken die Diversität des Sozialen behandelt, wie situativ und praktisch mit Differenzen und Fremdheit umgegangen wird.

---

[1] Wagenknecht, Andreas (2024): *Mit einem Talker sprechen. Eine praxistheoretische Rekonstruktion technisch unterstützter Kommunikation*, Stuttgart: J.B. Metzler.

[2] Goodwin, Charles (2018): *Co-operative action*, New York: Cambridge University Press.

[3] Ashby, C. E. (2011): Whose "Voice" is It Anyway?: Giving Voice and Qualitative Research Involving Individuals That Type to Communicate, *Disability Studies Quarterly* 31(4).